

Alois Glück

## Gedenkrede Synagoge Augsburg 09.11.2016

Es gilt das gesprochene Wort.

Sperrfrist: 9.11. 19:00 Uhr

*Wachsamkeit und Engagement sind der Preis für Freiheit und Demokratie!*

„Leben kann man nur vorwärts, das Leben verstehen nur rückwärts“. Diese Weisheit des Philosophen Sören Kierkegaard ist für den Anlass und für die Aufgabe unserer heutigen Zusammenkunft zutreffend.

Die Initiative mit dem Verein „Gegen das Vergessen. Für Demokratie.“ Bringt mit dieser Verbindung der beiden Aufgaben besonders zutreffend zum Ausdruck, was notwendig ist. Für diesen Verein heißt das: Notwendig ist die Verbindung von historischer Erinnerungsarbeit und konkretem Einsatz für die Demokratie

Die heutigen Gedenkstunden zum 78. Jahrestag der Pogromnacht vom 9. November 1938 sind in einer Zeit tiefgreifender Umbrüche. In einer Zeit, in der Ängste, Stimmungen, Polarisierungen in unserer Gesellschaft und in den internationalen Beziehungen die Situation prägen. Die internationale Entwicklung wird ja schon ganz selbstverständlich mit der Formulierung beschrieben: „Die Welt ist aus den Fugen geraten.“ Und in unserem eigenen Land ist auch Einiges aus den Fugen geraten.

Unsicherheit, Sorgen, Ängste prägen vor allem das Lebensgefühl der Juden in Europa. Nach einer Umfrage, die anlässlich einer Konferenz in Brüssel Ende September 2016 vorgestellt wurde, erklärten 70 % der in Europa lebenden Juden, dass sie wegen Sicherheitsbedenken auf einen Besuch der Synagoge bei den bevorstehenden hohen jüdischen Feiertagen verzichten!

Für unser Land, für Deutschland, können wir sicher eine andere Situation feststellen. Aber auch in unserem Land wächst die Unsicherheit, es wachsen die Sorgen der jüdischen Mitbürger. Dies hat seine Ursachen in Entwicklungen in unserer Gesellschaft die schon eine lange und oft nicht erkannte Spur haben, aber im letzten Jahr besonders sichtbar geworden sind. Der große Zustrom von Flüchtlingen und Migranten hat die Stärken und die Schwächen unserer Gesellschaft offen gelegt. Die Flüchtlinge und Migranten sind zur Projektionsfläche und zur Initialzündung für die Offenlegung von Entwicklungen geworden, zu einer Welle von Hass und Radikalisierung, die erschreckend ist. Hass begrenzt sich nie nur auf eine Gruppe. Das zeigt sich auch darin, dass Menschen aus einem „bürgerlichen Milieu“ gegen Flüchtlinge und ihre Unterkünfte gewalttätig werden, die vorher nie straffällig wurden.

Mit Blick auf die Situation unserer jüdischen Mitbürger ist ein neuer Sachverhalt hinzugekommen: Zuwanderung von Menschen aus Kulturen, in denen die Juden und das Judentum ein Feindbild sind.

Sowohl für die inneren Entwicklungen unserer Gesellschaft wie auch für diese Situation gilt: die Maßstäbe unseres Grundgesetzes und die Regeln unserer Gesetze gelten für jeden Menschen in unserem Lande und sind von allen gleichermaßen zu beachten. Das gilt für radikale Kräfte in unserer Gesellschaft und es gilt ebenso für alle, die in unser Land kommen.

Wachsamkeit ist der Preis der Freiheit.

Immer gilt: „Wehret den Anfängen.“

Dafür sind eindeutige Maßstäbe notwendig und ebenso Zivilcourage und Engagement.

Wäre wirksam handeln will, muss die Wirkkräfte der Entwicklungen erfassen.

„Die Zeichen der Zeit“ erkennen und daraus die notwendigen Konsequenzen ziehen.

Wir erleben gegenwärtig ein böses Erwachen aus dem Prognosen und Hoffnungen nach dem Zusammenbruch des Kommunismus. Wir müssen feststellen, dass eben nicht ein weltweiter Siegeszug von Freiheit, Recht, Demokratie und Rechtsstaat die Entwicklungen prägt, sondern sehr viel mehr ein Rückzug funktionierender Demokratien und eine wachsende Anziehungskraft autoritärer Systeme erfolgt.

Die Konstellationen sind heute gewiss fundamental anders, als in der Entwicklung der 1930er Jahre, als in der Prognomnacht vom 9. November 1938, als in der Zeit des Nationalsozialismus.

Das gilt für die staatlichen Institutionen, die Regierungen im Bund und in den Ländern und die sie tragenden Parteien.

Das gilt für die Kommunalpolitik. Das gilt – und dies ist besonders wichtig - für den handlungsfähigen Rechtsstaat. Gerade die Aufarbeitung der Geschichte der Justiz und des Rechtsstaats im Nationalsozialismus zeigt uns ja bis in die jüngste Zeit hinein, wie die schleichenden Veränderungsprozesse in den Institutionen Voraussetzungen für die schrecklichen Entwicklungen waren.

Grundsätzlich anders ist die Situation in den Beziehungen der Religionen zueinander.

Die katholische Kirche hat sich im Zweiten Vatikanischen Konzil in den 1960er Jahren zu ihrer Schuld bekannt. Die Religionsfreiheit ist damit zu einem zentralen Maßstab geworden – für das Selbstverständnis der Kirche wie auch für die internationale Entwicklung.

Religionsfreiheit ist ein Menschenrecht! Diese Entwicklung ist von überragender Bedeutung!

Die Beziehungen zwischen der katholischen Kirche und dem Judentum waren noch nie so konstruktiv, die Position und das Engagement kirchlicher Amtsträger vom Papst bis zu den Bischöfen und in den Gemeinden für das Judentum und die jüdischen Mitbürger noch nie so eindeutig. Gleichwohl muss man aber auch anerkennen, dass sich diese Entwicklung innerhalb der katholischen Weltkirche noch nicht überall gleichermaßen durchgesetzt hat.

Die Veränderungsprozesse in der evangelischen Kirche in unserem Land sind nicht geringer. Dies zeigt sich aktuell besonders darin, dass im Rahmen des Gedenkjahres 500 Jahre Reformation in der Auseinandersetzung mit der Person Martin Luther auch die Schattenseite seines Verhaltens und seiner Beziehung zum Judentum klar benannt wird.

Der Dialog der Religionen ist eine grundlegende Voraussetzung für den Dialog der Kulturen und für ein friedliches Zusammenleben. Das gilt in unserem Land, das gilt für Europa und es gilt weltweit.

Um die Zeichen der Zeit zu verstehen, die Risiken und Gefahren der gegenwärtigen Entwicklungen richtig einzuordnen, müssen wir uns mit den spürbaren Veränderungsprozessen, den Stimmungen in unserer eigenen Gesellschaft, wachsam auseinandersetzen.

Max Mannheimer hat in seinen vielen Gesprächen mit Schülerinnen und Schülern immer wieder betont, dass sie nicht verantwortlich sind für die Gräueltaten im Nationalsozialismus – aber verantwortlich für den Weg in die Zukunft.  
Das gilt für uns alle!

Damit wir sowohl die Erfahrungen der Vergangenheit wie die Verantwortung für die Zukunft in unser Denken und Handeln integrieren, müssen allerdings wir das zentrale Problem unserer hektischen und kurzatmigen Lebensweise überwinden: Wir leben fixiert auf das Jetzt und Heute und sind dabei geschichtsvergessen und zukunftsvergessen.

Seit Jahren und mit neuer Aktualität beschäftigt uns die Frage „Was hält uns zusammen?“. Die freiheitlich, offene und plurale Gesellschaft ist sich ihrer eigenen Grundlagen, ihrer unverzichtbaren Gemeinsamkeiten, den notwendigen Verbindlichkeiten und Regeln für ein gutes Zusammenleben, nicht mehr sicher. Wir diskutieren darüber auch nicht offen, ehrlich und konstruktiv. Wir beschreiben Toleranz und Meinungsfreiheit als wichtige Leitbilder der freien Gesellschaft – und werden in unseren Diskussionen immer intoleranter.

Dies zeigt sich in zunehmenden Verrohungen in der Sprache und im Verhalten. Die Spirale der Gewalt beginnt immer mit der Sprache. Sprache prägt das Bewusstsein und das Verhalten. Es beginnt mit mangelndem Respekt vor dem anderen. Und ich bin tief beunruhigt über die Entwicklung, dass im Hinblick auf Sachverhalte und Meinungsbildung Stimmungen immer wichtiger werden und Fakten und Argumente immer weniger zählen. Das ist eine hochgefährliche Entwicklung. Zum Fundament der Demokratie gehört der Wille des Volkes und auf das Volk zu hören. Es ist aber nicht nur hören wichtig, sondern ebenso das Führen mit klaren Positionen. Wenn die Stimmungen als Volkswille dominant werden, geraten wir schnell in die Herrschaft des „gesunden Volksempfindens“. Dieses haben schon die Nazis erfolgreich manipuliert und im Zeitalter von Internet und den sogenannten sozialen Medien ist es mittlerweile in der vollen Entwicklung. Wir erleben es schon täglich in der Prägung politischer Auseinandersetzungen und in Wahlkämpfen. (USA!)

Im Kern geht es immer um die Frage, welche Wertvorstellungen unser Zusammenleben, unser Handeln, unsere Weichenstellungen für die Zukunft bestimmen.

Die Eigendynamik von Wertvorstellungen ist die Antriebskraft für Wohltaten und für Untaten, für Opfermut und für Gleichgültigkeit, für Brüderlichkeit und für Verbrechen. Ob es uns bewusst ist oder nicht, aber die Richtschnur für jedes politische Handeln ist das jeweils zugrundeliegende Menschenbild. Die NS-Verbrechen an den europäischen Juden, den slawischen Völkern, den Sinti und Roma, aber auch an der eigenen Bevölkerung, in besonderer Weise an Menschen mit Behinderung, haben ihre Wurzeln, ihr Motiv und ihre scheinbare Rechtfertigung im Menschenbild des Nationalsozialismus.

Der Antisemitismus begann nicht erst mit dem Nationalsozialismus – und er endete auch nicht mit ihm. Es gelang den NS-Ideologen unterschwellige antisemitische Gefühle zu wecken, sie zu schüren und zu verstärken, Juden mit Verschwörungstheorien zu Sündenbö-

cken für das Unbill der Zeit zu stempeln. Daraus erwachsen dann die Zielsetzung und das Klima, dass sie die Juden nicht nur aus dem deutschen Volk, sondern aus der gesamten Menschheit eliminieren wollten.

Verschwörungstheorien haben nun im Zeitalter des Internets eine neue Hochkonjunktur. Das ist ein Alarmzeichen! Wer sich dann als entsprechend wehrloses Opfer sieht entwickelt für sich eine Art moralische Legitimation für Hass, Gewalt und Verbrechen gegenüber anderen Menschen.

Extremismus jeder Art ist immer ein schleichender Prozess. Er hat stets eine Vorgeschichte, bevor er offen und als solcher erkennbar ist und zur Gefahr wird. Deshalb ist die wichtigste Bastion gegen jede Form von Extremismus und Totalitarismus das Menschenbild unserer Verfassung, das seine Wurzeln in der christlich-jüdischen Tradition und im Prozess der Aufklärung und des Humanismus hat.

Ich will die ersten drei Sätze unseres Grundgesetzes dafür in Erinnerung rufen:

„Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt. Das deutsche Volk bekennt sich darum zu unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt.“

Gegen Verletzungen der Menschenwürde darf es keine falsche Toleranz geben! Das fängt im scheinbar Kleinen an – bei rassistischen „Witzen“ und Sprüchen – und setzt sich fort mit Demütigungen von Minderheiten oder Missachtungen gegen Menschen mit Handicaps. Schweigen ist immer Wegbereitung und wirkt wie Zustimmung. Die erste Bürger-tugend ist daher Zivilcourage. Zivilcourage bedeutet Wachsamkeit und Bereitschaft zum Widerspruch. Dazu ist der Geist der Unterscheidung nötig. Primitive Rechtsradikale mit ihren dumpfen Parolen gegen alle, die ihrem Menschenbild nicht entsprechen, sind für jedermann leicht erkennbar. Viel schwieriger zu erkennen, zu durchschauen und deshalb weit gefährlicher in ihrer Wirkung, sind dagegen intellektuelle Verbreiter und Vorbereiter von nationalistischem Gedankengut. Der Ungeist solcher Ideologien kann sich in der Gesellschaft einnisten, ohne dass er zunächst von vielen als solcher erkannt wird.

Aktuell gehört für mich dazu vor allem dringlich eine eindeutige Unterscheidung zwischen Patriotismus und Nationalismus.

Die nicht nur in unserem Land, sondern in weiten Teilen der Welt wachsende Angst vor Identitätsverlust ist ein wichtiger Nährboden vieler Entwicklungen. Dies müssen wir ernst nehmen und darauf konstruktive Antworten geben. Die Wertschätzung der eigenen Kultur, die Identifikation mit der eigenen Kultur und dem eigenen Land und der gleichzeitige Respekt vor anderen Kulturen und Religionen – das ist Patriotismus.

Nationalismus ist die Überhöhung der eigenen Kultur bis hin zur Ersatzreligion und die Abwertung, die Ausgrenzung, das Bekämpfen anderer Kulturen. Nationalistisches Denken führt in der Eigendynamik immer zu gewaltsamen Auseinandersetzungen bis hin zum Krieg.

Der Wegweiser in eine humane Zukunft für alle ist der erste Artikel unseres Grundgesetzes. Ich wiederhole nochmals:

„Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“

Warum steht das in unserem Grundgesetz?

Die Mütter und Väter des Grundgesetzes hatten die lebendige Erinnerung, dass das Menschenbild des Nationalsozialismus die Grundlage des verbrecherischen Handelns war. Her-

renmenschen und Untermenschen, Vernichtung sogenannten unwerten Lebens, Terror gegen Andersdenkende – all dies hat den Ausgangspunkt in diesem Menschenbild. Dem wurde das Menschenbild der jüdisch-christlichen Tradition entgegengesetzt. Dieses Menschenbild ist hilfreich für die Unterscheidung der Geister und für eine hochaktuelle Orientierung gegen neue totalitäre Ideologien und vor allem gegen die auch in unserem Land wieder aufwallenden rechtsextremen und rechtsradikalen Entwicklungen. Zu viele erkennen nicht, dass mit dem Reden von Heimat, Gemeinschaft, Schutze des christlichen Abendlandes – und was sonst noch alles an ähnlichen Formulierungen, sehr häufig mit der Abwertung und der Ausgrenzung anderer Menschen verbunden ist, die schleichende Entwicklung nationalistischer Ideologien darstellt. Der Rechtsradikalismus in all seinen Facetten hat seine Antriebskraft ebenfalls in einem Menschenbild, das unserem Grundgesetz und dem christlichen Menschenbild diametral entgegensteht.

Wir leben in einer Zeit, in der wieder eine konsequente und mutige geistige Auseinandersetzung notwendig ist.

Menschenrechte, Menschenwürde, Freiheit und Sicherheit sind kein für immer gesicherter Besitzstand. Kein „Selbstläufer“.

Die starke und freiheitliche Demokratie ist kein gesicherter Besitzstand!

Jetzt brauchen wir engagierte Bürgerinnen und Bürger, die für die Werte der Demokratie kämpfen, die notwendige geistige Auseinandersetzung nicht scheuen

Vor allem brauchen wir Menschen, die sich in und für diese Demokratie engagieren, insbesondere auch im konkreten politischen Engagement.

Diese Menschen brauchen Ermutigung und Unterstützung.

Wir müssen unsere Aussagen wie „christliche Werte“ und „westliche Werte“ wieder mit konkretem Leben füllen. Solche Formulierungen sind weithin zu leeren Sprachformeln verkommen. Wir müssen unsere Werte vertreten und leben!

In unruhigen und stürmischen Zeiten bestehen nur Tiefwurzler.

Dies können wir nach jedem schweren Sturm in der Natur studieren.

Dies gilt auch ebenso für uns als Mensch und für jede Gemeinschaft und jede Gesellschaft, für jeden Staat.

Glaubende Menschen jeder Religion haben dafür eine Quelle, die Pater Alfred Delp mit gefesselten Händen im Gefängnis und in größter Bedrängnis so formulierte:

„Lasst uns dem Leben trauen, weil Gott es mit uns lebt.“

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.